



Lectio divina

Das Sonntagsevangelium beten – Christus begegnen

23. Juli 2023

16. Sonntag im Jahreskreis A

1 Sich vorbereiten



Für die Schriftlesung braucht es einen ruhigen Ort und eine ungestörte Zeit. Ich zünde eine Kerze an, habe ein Kreuz oder ein Christusbild vor mir. Wie viel Zeit nehme ich mir für die *Lectio*? 10 oder 15 Minuten? Ich beginne mit dem Kreuzzeichen und rufe mir die Liebe in Erinnerung, die Gott für mich hat, und dass Er durch sein Wort jetzt zu mir spricht. Ich beginne mit einem Vorbereitungsgebet, z.B.: „Herr Jesus, lass mich dich tiefer erkennen, dich immer mehr lieben und dir treuer nachfolgen. Amen.“ Dann lese ich das Evangelium, am besten laut und langsam.

2 Lesen



Weisheit 12,13.16-19 – Psalm 86 – Römerbrief 8,26-27

Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen (Matthäus 13,24-30 Kurzfassung):

In jener Zeit erzählte Jesus der Menge folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, damit ihr nicht zusammen mit dem Unkraut den Weizen ausreißt. Lasst beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!

3 Betrachten



Das Gleichnis überzeugt durch seine klare Sicht der Wirklichkeit: Es gibt nicht nur den guten Samen und die gute Ernte. Es gibt auch den Feind Gottes, den Feind der Königsherrschaft Gottes in dieser Welt, der mit fiesen Mitteln dagegen arbeitet.

Der Feind streut unbemerkt das Unkraut unter den Weizen. Mit Unkraut ist der Taumelloch gemeint, eine degenerierte, unfruchtbare Weizenart, die vom Weizen kaum zu unterscheiden ist. Erst die schwarzen Früchte lassen ihn am Ende vom Weizen unterscheiden.

Mich erinnert das an die Verführung der Eitelkeit. Im Lateinischen heißt das *vana gloria*, also leerer Ruhm. Unsere Welt ist voll von leerem Ruhm, der fasziniert und die Neugierde der Menschen weckt. Aber nichts wird von dieser Eitelkeit bleiben. Sie wird verschwinden.

Für die Jünger Jesu gilt: Sie sollen sich nicht verwirren lassen vom Unkraut. Am Ende wird sichtbar, wie viel guter Samen ausgesät wurde und wie viel guter Weizen im Laufe der Jahrhunderte entstanden ist.

Das Gleichnis lädt auch zum Nachdenken über sich selbst ein: Es gibt Weizen und Unkraut in meinem Leben und meiner Lebensgeschichte. Am Ende bleibt der Weizen. Das Unkraut hat keinen Bestand. Es kommt also darauf an, den guten Weizen der Botschaft Jesu aufzunehmen, damit er wachsen kann in meinem Leben und Frucht bringen. Denn das wird am Ende bleiben.

4 Beten



Ich lese das Evangelium noch einmal: langsam, leise, mit Andacht. Wie kann ich dieses Wort in meinem Alltag anwenden?

Herr Jesus, hilf mir, in meinem Leben den Weizen vom Unkraut zu unterscheiden. Was hat Bestand und wird bleiben für die ewige Ernte? Was wird vergehen? Lass mich den guten Weizen säen und sehen, damit ich das Reich Gottes erkenne und erlebe.

Ich danke dem Herrn für die Einsicht, die er mir geschenkt hat. Ich bitte Gott, mich mit einer seiner geistlichen Gaben zu segnen, die mir hilft, im Sinne des Evangeliums zu handeln: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung. Ich bete für die Kirche, für unsere Gemeinde und für unsere Familien. Vaterunser.

